Bildungsökonomie

«Zertifikate sind der Hauptwert»

Weiterbildungen werden aus unterschiedlichen Motiven absolviert, aber meist dienen sie der Karriereentwicklung. PANORAMA unterhielt sich mit Stefan C. Wolter, Professor für Bildungsökonomie an der Universität Bern, über den Nutzen von Weiterbildungen. — Interview: Stefan Krucker

PANORAMA: Herr Wolter, aus welchen Gründen und Motivationen werden Weiterbildungen gemacht?
Stefan Wolter: Es lassen sich drei Kategorien von Weiterbildungswilligen unterscheiden: Eine erste Gruppe will im angestammten Beruf bleiben und sucht eine Vertiefung oder Erweiterung der Kompetenzen. Diese Personen wollen eine neue Karriereperspektive erreichen, häufig innerhalb der Firma. Eine zweite Gruppe sucht die Möglichkeit, in ein anderes Berufsfeld zu wechseln. Das ist meist nur durch einen Wechsel des Arbeitgebers machbar. Die dritte Kategorie braucht ein Update der Kompetenzen aufgrund der Entwertung des Wissens durch den technologischen Fortschritt. Hier ist das primäre Motiv die Arbeitsplatzsicherheit.

Unter welchen Bedingungen gelingt ein Jobwechsel dank einer Weiterbildung?
Wie gross die Chance für einen Umstieg ist, hängt von der Bewerbungslage ab. In einem Feld, in dem man händeringend Leute sucht, wird ein Arbeitgeber Quereinsteiger einstellen und ihnen sogar eine Weiterbildung finanzieren. Ist die Bewerbungslage aber so, dass schon viele Leute die angestrebte Ausbildung haben, dann sind die Chancen gering. Entscheidend ist auch, wie viel jemand von seinen angestammten Kenntnissen in den neuen Beruf hinübernehmen kann. Ein Chemiker, der in die Kommunikationsabteilung einer Pharma-Firma wechseln will und sich in Public Relations weitergebildet hat, hat die besseren Chancen als ein erfahrener, aber fachfremder Journalist.

Demnach lohnt sich ein Wechsel nur in Richtung bestimmter Berufe?
Ich empfehle folgende Abklärung: Wie häufig ist ein Wechsel in diesen neuen Beruf anderen schon gelungen? Die Waage zwischen Erfahrung versus neues Wissen ist nämlich je nach Beruf sehr unterschiedlich austariert. Es gibt Berufe, in denen fast nur die Erfahrung zählt: Man wird immer besser, je länger man arbeitet. Es gibt aber auch Berufe, in denen alles, was man können muss, in einem Jahr gelernt ist. Hier ist ein Quereinstieg durchaus möglich.

Versprechen die Ausbildungsanbieter, zum Beispiel die Fachhochschulen, Umstiegswilligen nicht zu viel?
Die Mehrheit der Teilnehmer sind keine Umsteiger. «Berufswechsel»-Angebote und -Teilnehmer sind selten. Ich will aber noch auf einen anderen Nutzenpunkt hinweisen: Weiterbildungsangebote führen zu Zertifikaten. Das ist der eigentliche Hauptwert von Weiterbildungen. Der Markt gesteht abgeschlossenen zertifizierten Weiterbildungen nämlich einen höheren Wert zu als nicht zertifizierten Weiterbildungen. Weil er davon ausgeht, dass die Kompetenzen tatsächlich auch geprüft worden sind.

Werden die Kompetenzen tatsächlich geprüft?
Die Ausbildungsanbieter, die gleichzeitig auch für die Titelvergabe zuständig sind, bewegen sich auf einem schmalen Grat zwischen kurzfristigem und langfristigem Denken. Kurzfristig möchte man die Kunden nicht verlieren, auch wenn sie den Anforderungen nicht wirklich genügen. Wer herausfällt, bezahlt nicht mehr. Das langfristige Interesse ist die Reputation. Falls es sich herumspricht, dass die Zertifikate auch Teilnehmenden

Stefan Wolter: «Der Markt gesteht zertifizierten Weiterbildungen einen höheren Wert zu.»

mit schwachen Leistungen abgegeben werden, wird das Programm früher oder später keine Teilnehmer mehr haben.

Was weiss man über den monetären Nutzen von Weiterbildungen?
Die Zeit, in der man eine Investition in eine Weiterbildung noch rentabilisieren kann, nimmt natürlich ab, je später man sie macht. Der monetäre Nutzen ist bei einer Weiterbildung mit 35 oder 40 Jahren häufig nicht mehr im positiven Bereich. Da muss der nicht monetäre Vorteil gross genug sein. Statistisch belegt ist, dass man bei einem Umstieg im neuen Beruf relativ schnell auf einen durchschnittlichen Lohn kommt. Man verdient aber auch nicht mehr als der Durchschnitt. —

Bild: zvg